

Pränumerations-Preise.

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung'. Rows for 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and fr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaction Hauptplatz, im Winkler'schen Hause... Expeditionen: und Inserate... für das Ausland übernehmbar...

Nro. 64.

Dienstag den 20 März 1866.

XV. Jahrgang.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

West, 19. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses kam der Adressentwurf zur Verhandlung. Nach Verlesung desselben erhebt sich fast das ganze Haus für die Annahme en bloc; der Präsident hält es jedoch der Billigkeit entsprechend, die allenfalls nicht damit Einverstandenem ihre Meinung äußern zu lassen.

Bartal hält darauf eine längere Rede gegen den Entwurf, deren wesentlichster Inhalt dahingehet, daß die Anerkennung der Gesetze des Jahres 1848 nicht vor deren Revision verlangt werden soll.

Die Linke stellt den improvisirten Antrag auf namentliche Abstimmung, welche die einstimmige Annahme des Entwurfes ergibt.

Hodosiu enthält sich der Abstimmung.

Es wird sofort zur Specialdebatte geschritten und werden alle Absätze angenommen. — Morgen Fortsetzung der Verhandlung.

Aus dem Reichstage.

* West, 17. März

In der heutigen Unterhausung zeigte der Präsident zunächst an, daß die siebenbürgischen Abgeordneten Graf Gotthard Kun, Franz Desvay und Gabriel Tolnay ihre Wahlprotocoll eingebracht haben, ferner daß das Resultat der vom Hause angeordneten und vom Abgeordneten Wittó durchgeführten Untersuchung der Wahlangelegenheit des Baron Babarczy im Günsfer Bezirk, Eisenburg, sowie eine Petition der Saadiner um Erhöhung ihres Gehaltes, dem Präsidium vorgelegt worden seien.

Hierauf referirte die Verificationscommission über die Wahlprotocoll der siebenbürgischen Abgeordneten Carl Tooma, Moses Verde, Josef Poku, Daniel und August Dösa, Baron Sigmund Szenikereit, Gregor Liny, Baron Stefan Kemény, Graf Dominik Tekli, Graf Alexander Berthlen, Carl Nagy, Ladislaus Tissa, Baron Carl Pusár, Josef Zehf, Nikolaus Gál, Johann Geczó, Graf Johann Berthlen, Nikolaus Szolga, Graf Emerich Mitsó und August Nagy. Alle Wahlprotocoll entsprechen vollkommen den Anforderungen des siebenbürgischen Wahlgesetzes und wurden demzufolge die oben genannten Abgeordneten einhellig für verificirt erklärt. Ebenso wurde Baron Alexander Bay, gewählt im Meghafóer Bezirk, Zempin, ohne Debatte verificirt.

Die Budgetcommission legte den Voranschlag der Ausgaben des Hauses für März vor, welche im Ganzen 85,850 fl. betragen. Das Haus ertheilte dem Voranschlag seine Genehmigung. — Die Diariumprüfungscommission dankte hierauf aus dem Grunde ab, damit bei der Neuwahl dieser Commission auch die später eingetretene Abgeordneten berücksichtigt werden könnten. Das Haus nahm jedoch diese Abhandlung nicht an, sondern beschloß, die bisherige Commission durch sechs neue aus der Reihe der später eingetrossenen Abgeordneten zu wählende Mitglieder zu verstärken.

Nach der hierauf vorgenommenen Abgabe der Stimmzettel zur Neuwahl der Verificationscommission, deren Resultat am künftigen Montag veröffentlicht werden wird, schritt das Haus zur Berathung der vom croatischen Landtag an den Präsidenten des Unterhauses gerichteten Zuschrift.

Nachdem die in Rede stehende Zuschrift verlesen war, fragte der Präsident das Haus, ob es bloß durch eine zu diesem Zweck zu wählende Deputation des Unterhauses mit der croatischen Deputation verkehren wolle, oder ob es der Ansicht sei, daß für diese wichtige Angelegenheit eine Regnicolardeputation entsendet werden soll? Da sich das Haus für die letzterwähnte Modalität aussprach, erklärte der Präsident, daß demnach die Zuschrift dem Oberhause mitgeteilt und dasselbe, da für die betreffenden Beratungen eine aus 12 Mitgliedern bestehende Deputation am geeignetsten sein dürfte, aufgefordert werden würde, femerjens aus dem Grunde vier Mitglieder zu der fraglichen Deputation zu wählen, weil nach alter Gewohnheit die Regnicolardeputationen zu zwei Dritteln aus Abgeordneten, zu einem Drittel aus Mitgliedern des Oberhauses zu benehmen haben. Graf Julius Andrássy meinte dem gegenüber, man möge keinen so strengen Beschluß fassen, welcher das Ansehen hätte, als wolle das Unterhaus dem Oberhause sein Verhalten vorschreiben, sondern der Magnatentafel einfach anzeigen, daß das Unterhaus für die betreffende Deputation acht Mitglieder wählen wird. Hierauf erhob sich Franz Deák, der seine Ansicht in der folgenden Rede darlegte.

Ich würde auch das nicht als Beschluß aussprechen, daß wir aus diesem Hause 8 Mitglieder entsenden, sondern ich würde sagen: nachdem Croaten eine aus 12 Mitgliedern bestehende Deputation ernannt hat, fänden wir es am zweckmäßigsten, daß auch unsere Regnicolardeputation aus 12 Mitgliedern bestünde, daher wir die hohe Magnatentafel auffordern, in diese aus 12 Mitgliedern bestehende Deputation die verhältnismäßige Anzahl aus ihrer Mitte zu wählen. Die Magnaten kennen, das übliche Zahlenverhältniß und wählen so viele Mitglieder als dieses Verhältniß fordert; falls sie mehrere wählen, dann steht es wieder in unserer Macht, die richtige Proportion dadurch herzustellen, indem wir eine Deputation in größerer Anzahl wählen. Doch glaube ich nicht, daß sie mehr wählen werden.

Was die Wahl selbst betrifft, so finde ich es natürlich, daß sie bis dahin verschoben werde, wo das Renunciam der hohen Magnaten hier sein wird — und zwar aus dem Grunde, weil wir vorher aussprechen müssen, daß wir die Ernennung einer Regnicolardeputation für notwendig halten; darüber muß sich auch die hohe Magnatentafel äußern und auch sie die Nothwendigkeit dieser Regnicolardeputation aussprechen; und wenn auch die hohe Magnatentafel dies ausgesprochen haben wird, dann wird es ein conclusum diaetale, ein reichstäglicher Beschluß sein, dann können wir an die Ausführung des Reichstagesbeschlusses, d. h. an die Wahl gehen. (Zustimmung.)

Es wäre hier noch die Frage, ob es nicht zweckmäßig wäre, jetzt davon zu sprechen, mit welchen Instructionen wir die Deputation versehen wollen? denn das halte ich kaum für zweckmäßig, daß wir eine besondere Instruction geben, und die h. Magnatentafel wieder eine besondere, und daß also diese Regnicolardeputation durch zwei verschiedene Instructionen gespalten dasthe. Meine Ansicht bezüglich der Instruction ist sehr einfach (Hört!) Die Instruction, die wir der Commission geben können, kann nur in allgemeinen Principien bestehen. Ich würde drei Grundsätze aufstellen: erstens, daß die Commission auf die territoriale Unversehrtheit, mit einem Worte, auf die Integrität Acht habe; zweitens, daß sie auf jene Bestimmungen des in der pragmatischen Sanction enthaltenen Gesetzes, wonach die ungarischen Kronländer nicht von der Krone Ungarns losgerissen werden sollen, oder — wie das Gesetz sich ausdrückt — „daß die Länder der ungarischen Krone nicht auseinander gerissen werden können“, ihr Augenmerk zu richten; der dritte Grundsatz aber wäre, daß dasjenige, was die Deputation mit der croatischen Deputation ins Reine bringt, natürlich dann erst verbindliche Kraft haben soll, wenn sie ihre Ansicht dem Abgeordnetenhause unterbreitet und dieses Haus oder eigentlich der Reichstag sie auf ordnungsmäßige Wege angenommen haben wird. (Zustimmung.)

Diese drei Grundsätze könnten wir schon jetzt aussprechen. Wir könnten also den Magnaten mittheilen, daß wir die Entsendung der Regnicolardeputation mit solcher Instruction für zweckmäßig halten; daß wir es für gut befinden, daß die Deputation aus 12 Mitgliedern bestehe; die Magnaten mögen aus ihrer Mitte eine proportionmäßige Anzahl Mitglieder dazu wählen, und daß wir dann auch aus unserer Mitte die verhältnismäßigen Mitglieder der Deputation wählen werden.

Diese drei Hauptgrundsätze der Instruction wünschte ich schon jetzt ausgesprochen und den hohen Magnaten mitgeteilt. Ich zweifle nicht, daß die h. Magnatentafel sie auch annehmen werde, und wenn die Antwort der h. Magnaten zu uns gelangt, dann können wir zur Wahl der aus unserer Mitte zu detegirenden verhältnismäßigen Anzahl von Mitgliedern schreiten. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

In Folge der allgemeinen Zustimmung des Hauses, befragte der Präsident den auf diese Angelegenheit bezüglichen Beschluß im Sinne der von Deák vorgeschlagenen Modalität.

Hierauf wird eine Zuschrift des Sirmier Comitates verlesen, worin dieses Unterhause mittheilt, daß es eine Adresse an Sr. Majestät gerichtet habe, in welcher die Bitte enthalten ist, daß Sr. Majestät geruhen möge, die Beschlüsse des im Jahre 1861, zur Zeit des Festes der Verkündigung Maria abgehaltenen Congresses, als königliche Vorlagen dem ungarischen und ebenso dem croatisch-slavonischen Landtage zu übersenden, und zugleich auch den serbischen Nationalcongreß, welcher als das competente Organ der serbischen Nation gebührende Aufklärung geben, ja auch, insoweit dies nothwendig wäre, die Beschlüsse abändern könnte, auf Grund der Wahlordnung vom Jahre 1861 zuwimmeln zu verufen. Das Unterhaus wird nun in dieser Zuschrift aufgefordert, dasselbe möge dahin wirken, daß die Beschlüsse des zur Zeit des Festes der Verkündigung Maria abgehaltenen Congresses je eher zur Verhandlung genommen und also die allgemeinen Wünsche der serbischen Nation befriedigt werden; sowie zugleich durch seinen wirksamen Einfluß zu bewerkstelligen, daß der serbische Nationalcongreß nach der Wahlordnung vom Jahre 1861 einberufen werde, und das gesammte Comitatus darin zu dem Zwecke vertreten sei, damit es als competentes nationales Organ im Interesse der serbischen Nation wirken könne.

Bezüglich dieser Angelegenheit sprach sich Deák folgendermaßen aus:

In der verlesenen Zuschrift werden etwelche Beschlüsse — Beschlüsse des Congresses — erwähnt. Ich weiß nicht, ob diese Beschlüsse der Zuschrift beiliegen. Wenn dies nicht der Fall ist, dann ist gleich die allererste Behandlung sehr schwierig. Die Congressfacten, worauf man sich beruft, können sich auf religiöse Angelegenheiten oder auf politische beziehen, sie können mit einem Worte verschiedenartige Objecte haben, und nur aus diesen können wir wissen, was

wir damit machen sollen. Es kann auch die Frage hervortreten, ob ein einzelnes Comitatus in anderer Weise als im Petitionswege mit dem Reichstage in Berührung kommen kann. Was die Religionsangelegenheit betrifft, ist es eine Frage: in welcher Form sie hierher gehöre; was die Nationalitätenangelegenheit anbelangt, — in wie weit sie zu der in der Nationalitätenangelegenheit niedergesetzten Commission gehöre; insofern die Zuschrift aber sich auf die eigenen Angelegenheiten des Sirmier Comitatus bezieht, ist es eine Frage, ob sie nicht vor die Commission für die croatischen Angelegenheiten gehöre. Alles dies müssen wir wissen, wissen es aber ohne die Acten nicht. Wenn diese der Zuschrift beigelegt sind, müssen sie überseht und in Druck gelegt werden. (Schriftführer Dimitrievich: „Sie sind nicht beigelegt.“) So möge also nur die Zuschrift in Druck gelegt werden.

Von mehreren Seiten wurde hierauf der Ruf laut, daß die vorgelegene Zuschrift der Petitionscommission zur Berichterstattung zugewiesen werde. Dies veranlaßte den Abgeordneten Koloman Ghyecz zu der Bemerkung, daß das Haus in einer so wichtigen Angelegenheit nicht nach einseitigem Anhören entscheiden, sondern beschließen möge, daß das betreffende Actenstück in Druck gelegt und zur eingehenden Erwägung an die Abgeordneten vertheilt werde. Da der Präsident und viele Abgeordnete derselben Ansicht waren, wurde die Drucklegung und Vertheilung des Actenstückes beschlossen.

Schließlich gelangten die unseren Lesern bereits bekannten zwei Anträge in der Nationalitätenfrage zur zweiten Lesung. Kubicz motivirte den von ihm und 21 Genossen eingebrachten Antrag mit warmen Worten und ersuchte das Haus, die Wahl der beantragten Commission, welche einen Geizentwurf für die Regelung der Nationalitätenfrage ausarbeiten soll, sogleich vorzunehmen. — Für die principielle Annahme des Antrages, aber zugleich gegen die sofortige Wahl der betreffenden Commission machte Deák folgende Argumente geltend:

Was die Niederlegung einer Commission betrifft, nehme ich den Antrag sehr gerne an; jenen Theil desselben aber, wonach nämlich die Commission aus dreißig Mitgliedern bestehen soll, jetzt schon zum Beschluß zu erheben, würde ich sehr bedrückt halten. Wollen Sie nur eines in Erwägung ziehen. Wir werden wahrscheinlich viele Commissionen ernennen. Da haben wir die eine Commission, für welche jede Stunde die Wahl der 67 Mitglieder geschehen wird, von welchen ein Theil auch schon gewählt ist, ich meine — die Commission zur Ausarbeitung eines Vorschlages über die gemeinsamen Angelegenheiten; außerdem sind schon niedergesetzt: eine Petitionscommission, eine Verificationscommission, eine Reichstagsbudgetcommission u. m. a. Es gibt noch Gegenstände, für welche unelastisch Commissionen niedergesetzt werden müssen. Wenn wir alle diese Commissionen erwarten nicht nach einem gewissen System vorziehen, so werden wir in die üble Lage gerathen, daß die eine Commission vor der anderen nicht wird arbeiten können. So ist z. B. der eben vorgebrachte Gegenstand sehr wichtig; die croatische Angelegenheit ist sehr wichtig; auch die auf die Siebenbürger Verhältnisse bezügliche Angelegenheit ist sehr wichtig, und noch für viele ohne Zweifel sehr dringliche Gegenstände müssen wir ebenfalls Commissionen einsetzen. Schon das wäre ein großer Uebelstand, wenn wir mehrere Mitglieder der Commission für die gemeinsamen Angelegenheiten noch in andere Commissionen wählten, in solche Commissionen, die ebenfalls rasch und gut arbeiten müssen. Denn wir geriethen dadurch in Gefahr, daß der eine oder der andere Gegenstand und vielleicht gar die Ausarbeitung des Vorschlages bezüglich der gemeinsamen Angelegenheiten wieder vertagt würde, und das halte ich für sehr schädlich. Darum finde ich es für nothwendig, daß wir je eher — und zwar sobald wir die schwebende Adressenverhandlung beendet haben — eine kleine Commission ernennen, welche ihr Gutachten über die Art der Constituirung der übrigen Commissionen abgibt (Zustimmung), aus wie vielen Mitgliedern jene zahlreichen Commissionen bestehen und welche Gegenstände vor die eine oder die andere Commission gehören sollen. Auch darüber ist zu reden, ob nicht ein Fall vorkommen kann, wo die eine Commission mit der andern in Berührung zu treten nöthig hat, ob nicht möglicherweise gemeinschaftliche Sitzungen gehalten werden müssen. Es laßt sich dies nicht kurz in zwei Worten erschöpfen. Ich glaube daher, wenn uns Gott über diesen Gegenstand hinweghilft, der auf Montag angelegt ist, dann mögen wir sogleich eine kleine Commission wählen, welche ein Programm der zu ernennenden Commissionen, sowohl bezüglich der Gegenstände als der Zahl und ihres Verhältnisses zu einander ausarbeiten und ihr Gutachten vorlegen möge. Ohne Zweifel wird dazu auch die Nation gehören, eine Commission für die Nationalitäten-Angelegenheit, als für einen der dringlichsten Gegenstände, niederzusetzen. So viel können wir wohl auch jetzt schon aussprechen, daß wir den Antrag annehmen; nur die Art der Vollziehung verschieben wir bis dahin — und das Ganze macht nur einen Unterschied von einigen Tagen — wo die Sache dem Vorschlage der kleinen Commission gemäß verhandelt werden wird. (Allgemeine Zustimmung.)

Das Haus stimmte der Ansicht Deák's bei und wurde hiemit die Sitzung geschlossen.

West, 18. März.

(Original-Correspondenz.)

Gestern und vorgestern war Pest des Gerüchtes voll, es werde morgen Sr. Majestät der Kaiser hier eintreffen; hier waren es Conferenzen mit den Führern des Landtages, dort sollte die erste Sitzung, welche angeblich morgen im

Vertical text on the left margin including 'BEN', 'I. S.', 'Gulden v. W.', 'W.', 'ohne', 'sein großes', 'GER', 'schlag', 'men, und ladet', 'sonn.', 'n-Handlung', 'junior', 'Nr. 37', 'Kanzlei- und', 'Alabaster, Meer-', 'Bontyp', 'Bontyp', 'Carl Bartl.', '16. März', 'Waar', '85.85', '85.60', '75.80', '76.-', '102.60', '102.70', '40.75', '40.80', '4.87', '4.88', '4.87', '4.88', '8.22', '8.23', '8.33', '8.42', '8.55', '8.65', '10.38', '10.40', '1.50', '1.51', '101.75', '101.-', 'ter'schen Neugebäude'.

neuen Landhaase abgehalten würde, im Beisein Sr. Majestät stattfinden, alle Mittheilungen aber begegneten sich in dem Eiten, der Aufenthalt werde nur 24 Stunden dauern. Heute ist von diesen Meldungen schon nichts mehr wahr; weder kommt morgen der Kaiser, noch tagt das Unterhaus im neuen Hause. Bezüglich der beabsichtigten Reise Sr. Majestät erzählt man uns, es sei dieselbe allen Ernstes im Werke gewesen, gestern Nachmittags sei aber ein Telegramm von Wien gekommen, welches eine Vertagung des Projectes mittheilt; jedesfalls aber wird der Monarch dann unerwartet eintreffen, weil er den weitläufigen Empfangsfeierlichkeiten ausweichen will. Inzwischen wird in der k. Burg zu Ofen unter Aufsicht eines express von Wien herabgesendeten Hofbeamten an der Erweiterung der Appartements Ihrer Majestät mit dem größten Eifer gearbeitet und dürfen wir uns, wenn nicht ganz außerordentliche Dinge vorkommen sollten, der freudigen Hoffnung hingeben, die erhabene Frau schon Ende April oder Anfangs Mai für einige Zeit wieder in unserer Mitte zu sehen. Wie allgemein aus Hofkreisen versichert wird, hat die Kaiserin die Schwesterstädte während des leider viel zu kurzen Aufenthaltes sehr lieb gewonnen und soll die erhabene Frau sehr oft die Rede auf diese Städte bringen.

Morgen wird es hier wieder eine jener Emotionen geben, an denen wir in neuester Zeit eben keinen Mangel gelitten haben. Im Unterhause kommt Morgen das Operat der Renner-Commission auf die Tagesordnung und das ist kein schlechtes Futter für einen hungrigen Journalisten-Magen. Ueber die Art der Behandlung dieses hochwichtigen Actenstückes hört man im Publikum noch sehr wenig; allgemein ist man jedoch der Ansicht, der Wortlaut werde ohne große Debatten angenommen und dann dem Oberhause zur Beitritt-Erklärung übermittelte werden. Ob die Annahme des unveränderten Wortlautes im Oberhause zu ermöglichen ist, dies muß man abwarten; uns versichert man, die Mitglieder des Oberhauses beabsichtigen dem Actenstücke im Ganzen eine mildere Form zu geben. Vor Ostern dürfte daraus aber wohl schwerlich etwas werden.

Der Markt ist ein recht armseliger, lahm; das Wetter war auch nicht günstig und so hört man denn so eigentümlich nichts als Klagen. Die Zeit der großen Pester Märkte ist eben vorüber und an diese Erkenntniß wollen sich die Leute noch immer nicht recht gewöhnen.

Politische Uebersicht.

Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß wir uns in Mitte einer bedeutungsvollen Krisis befinden, welche — wie die Angelegenheiten heute sich anlassen — eher zu einem Kriege als zur Fortdauer des Friedens zu führen scheint. So finden wir heute in der „Morgenpost“ an hervorragender Stelle die folgende Notiz abgedruckt:

Wien, 17. März. Wir erhalten folgende Mittheilung: „Innerhalb der letzten 24 Stunden haben sich die Dinge so gestellt, daß ein Krieg zwischen Oesterreich und Preußen wohl in ernste Erwägung gezogen werden muß. Eine Entscheidung steht übrigens unmitttelbar bevor. Uebermorgen erwartet, wie man hört, der preussische Gesandte Baron Werther einen Courier, der wahrscheinlich die bedeutungsvollsten Nachrichten überbringt. Wenn übrigens die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Existenz der englischen Verwarnungsdepesche leugnet, so ist das

„eine erstaunliche Kühnheit. Man kennt hier diese Depesche.“

Ueber die Erregtheit, welche in ganz Deutschland bei dem Gedanken an einen Krieg der zwei deutschen Großmächte herrscht, gibt eine Aeußerung eines Leipziger Blattes hinreichende Aufklärung. Die „Leipziger Abendpost“ nämlich wendet sich in einem polemischen Artikel gegen den Aufsatz über Bundesreform in der officiösen „Nordd. Allg. Ztg.“ und sagt unter Anderem auch Folgendes:

„Wir wissen nicht, ob durch die endlosen Provocationen, durch die Verdrängung alles Rechtes, es Preußen endlich gelingen wird, Oesterreich zum Kriege zu treiben. Wir verabscheuen den Krieg. Allein wenn es nicht anders sein kann, wenn Krieg sein muß, so wünschen wir, daß Oesterreich den Sieg, der trotz des endlosen Geprahles an der Spree sich an die kaiserlichen Fahnen binden wird, auch wirklich benütze zum Heil von Deutschland. Das Ziel von Deutschland ist nur zu erreichen durch die Befreiung von dem Alldruck der Militär-Monarchie. Möge Oesterreich Sachsen wiederherstellen, Thüringen zu einem Bunde vereinen, in Niederösterreich den Kern zu einer zweiten jegegewaltigen Hansa bilden und damit das Preuzenthum für die Ruhe und den Frieden auf immer ungefährlich machen! Dann erst wird eine friedliche Einigung der gesammten Nation, das Wiederaufblühen eines neuen Deutschlands möglich werden.“

Doch nicht nur im Norden, auch im Süden und östert sich der politische Horizont, und wirft namentlich eine Correspondenz aus Florenz vom 14. d. M., welche die „General-Correspondenz“ veröffentlicht, ein eigenhümliches Schlaglicht auf die Bestrebungen, welche nun mit neuer Macht in Italien zu Tage treten. Der Brief aus Florenz in dem halbamtlichen Organe lautet:

Florenz, 14. d. Wie ich höre, fand hier unter Vorsitz Sr. Majestät des Königs ein Kriegsrath statt, dem zu Folge beschlossen wurde, die zweiten Kategorien von 42, 43, 44 und die ersten und zweiten Kategorien von 45 und 46 einzuberufen. Ich gebe diese Nachricht mit allem Vorbehalt; in den Journalen, die mir zu Gesicht kamen, ist davon nichts gemeldet. Man will auch wissen, daß der König bei der gedachten Gelegenheit eine kriegslustige Stimmung gezeigt und dieselbe in begeisterten Worten zum Ausdruck gebracht habe. Auch höre ich, daß hier ein Theil der Garnison in den Forts abwechselnd confignirt ist, da man von Seite der Mazzinisten eine Demonstration befürchtet. Ich glaube, daß diese Befürchtung vorläufig nicht begründet ist, weiß aber, daß von Seite der Republikaner und sonstigen Malcontenten alles Ernstes für den Namenstag der beiden Nationalheiligen Garibaldi und Mazzini eine lärmende Demonstration in Aussicht genommen wird. Vereinzelt Vorfälle, wie etwa Beschimpfungen des Militärs und piemontesischer Beamten im Kriegsministerium mögen als schlimme Vorzeichen einer solchen Bewegung jene ernstlichen Maßregeln veranlassen haben. — Gestern hat Sr. k. Hoheit der Prinz Napoleon der Kammerführung, die einen ungewöhnlich friedlichen Verlauf nahm, angeordnet. Bei seinem Erscheinen beklagten sich der Ministerpräsident Marchese Peppi und Ratozzi, den Gast zu begrüßen. Zu dem heutigen Festmal, das der Ministerpräsident zur Feier des Geburtstages des Königs veranstaltet wird, ist auch der Prinz geladen. — Im heutigen „Apennino“ finden wir in der Rubrik „Stadtchronik“ folgende Notiz: „Municipale Antagonismen. Wir wollen nicht einen Theil mehr Schuld geben als dem andern. Es gilt hier nur die Thatsache, daß der Theil des florentinischen Volkes aus unerklärlichem Mißverständnis fortfährt, die

neu Angekommenen übel aufzunehmen. Wir müssen mit Schmerz auch heute wieder Gewaltthatigkeiten verzeichnen, die an Piemontesen verübt wurden. Wir appelliren nicht nach dem Beispiel gewisser Journale an die Prätur die sich erst in derlei Angelegenheiten mengt, wenn es zu spät ist, sondern an die angeborne Höflichkeit des florentinischen Volkes und an das geheiligte Recht der Gastfreundschaft, von dem jeder Italiener in einer italienischen Stadt erfüllt sein sollte.“ — Ein Maueranschlag kündigt an, daß am 19. d. M. zur Feier der Wohl Mazzinis ein Meeting stattfinden wird.

An „Kriegsgerüchten“ liegt heute Folgendes vor: „Von österreichischer Seite hat man, schreibt ein Berliner Correspondent der „D. A. Z.“ — darüber ist man hier ganz genau unterrichtet — für den Fall eines Krieges mit Preußen den Plan, die hannoverschen Truppen (unter der Voraussetzung natürlich, daß Hannover darauf eingeht), mit den in Holstein stehenden österreichischen Truppen zu vereinigen, so daß hierdurch sowie durch etwa noch weiter heranzuziehende Kräfte der Feldmarschall-Lieutenant von Gablenz in die Lage gesetzt würde, vom Norden aus operiren zu können, was, wenn die betreffenden Operationen sich voraussichtlich auch nur auf sogenannte Diverfionen zu beschränken haben würden, doch um deswillen von großer Bedeutung sein könnte — nach der österreichischen Anschauung wenigstens — weil Preußen dadurch gezwungen wäre, einen nicht unbedeutlichen Theil seines Heeres nach Norden zu dirigiren und so seine Macht auf der südlichen Operations-Linie, wo doch unter allen Umständen die Entscheidung läge, zu vermindern.“ Der Plan habe jedoch ein Loch, meint derselbe Correspondent, da Hannover sich weigert, sich auf irgend etwas Derartiges einzulassen. Von Sachsen hiß es bekanntlich auch schon, daß es mobil mache. Aus Kiel, 15. d., wird der „Weser Ztg.“ telegraphirt: „Wegen der in Schleswig erlassenen Verordnung, betreffend die Bestrafung feindlicher Handlungen gegen die souveräne Gewalt in Schleswig-Holstein, herrscht unbeschreibliche Bestürzung. Die holsteinischen Blätter protestiren energisch. Die gewaltsame Entfernung des Erbprinzen aus Holstein wird befürchtet.“

Ueber die russischen Truppenbewegungen äußert sich die „Gen.-Corr.“ in folgender sehr vorsichtiger Weise: „Wir erhalten über Czernowit folgende vom 14. d. M. datirte Nachrichten von der russischen Grenze: Die jüngsten politischen Ereignisse in der benachbarten Moldau und Walachei haben nicht verfehlt, auch in Bessarabien eine gewisse Aufregung zu erzeugen, die sich in verschiedenen, aber freilich jeden Grundes entbehrenden Gerüchten abspiegelt. So hieß es beispielsweise, daß ein Observationscorps an dem nächsten Grenzpunkte bei Belz aufgestellt und das Hauptquartier einer Abtheilung dieser Truppen jenseits des Dniester bei Wohlyem etabliert werden würde, allein unsere in Bessarabien dislocirte 15. Infanterie-Division unter dem Commando des Generalleutenants Riesznski, bestehend aus vier Regimentern und zwar dem Mobilmaer in Chothyn an der k. k. galizischen und Bukowinaer Grenze, dem Prager in Sorofa, dem Lubliner zu Rishnyoff und dem Jamoscier in Bender, dann die Artilleriebatterien zu Ochcow und in Belz, stehen noch in ihren Dislocationsortschaften und haben bis jetzt keinen Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten. Wir glauben, daß dieser eine Beweis genügt, um zu zeigen, daß zur Stunde von einer Mobilmachung oder Truppenconcentration keine Rede sei.“

Feuilleton.

Die O'Donoghue.

Bilder aus der „grünen Insel.“ Nach dem Englischen von Beda Levin.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 62.)

Aber immer und immer auf's Neue zerrissen feurige Blitze die Wellen, Schlag folgte auf Schlag, als feuerten feindliche Batterien aus hundert Geschützen zugleich; nun dröhnte es, als spalte sich die Erde, betäubend, markerschütternd; die Wasser spritzten zornig, schäumend empor, der Strom brüllte lauter; die Wellen flogen und jagten vorüber, als gelte es, einander zu überholen; nun gönnten sie einen Blick noch dem Felsblock, der im Volksmunde das „Pult“ geheißt war. Er war losgerissen aus dem Berghang und in die Wassertiefe gerollt; dort theilte er nun das Strombett in zwei Seiten.

„Gott ist uns nahe!“ rief der Baronet, komm, theures Kind, laß uns vorwärts zu kommen suchen. Des Mädchens überströmende Augen wandten sich mit unaussprechlicher Zärtlichkeit dem geliebten Vater zu, und sie sagte ihr Pferd fester am Zügel, bereit, ihm zu folgen. An Umkehr war nicht mehr zu denken; der Strom war hinter ihnen bereits aus seinem Bette getreten und hatte das ganze Thal überschwemmt; die einzige Möglichkeit der Rettung lag jenseits des Wassers vor ihnen.

Halte Dich neben mir, mein Kind, rief der Baronet, voran in den Strom reitend und das erschreckte Thier mit Mähe vorwärts spornend.

Ich folge Dir, Vater, sagte das beherzte und muthige Mädchen, und war nicht an seiner Seite, fürchte nichts für mich. Einige Sekunden lang schienen die Rösse vor Schreck wie an den Boden gewurzelt in der wirbelnden Strömung; allein ein Baumast, der im Wasser schwamm, stieß Sir Marmaduke's Pferd in die Flanken, daß es wüthend vorwärts sprang und das andere ihm folgte. Bald die Brust dem milden Elemente entgegenstehend, bald bis zu den Wädhnen darin versinkend, kämpften die edlen Thiere wacker beinahe bis ans jenseitige Ufer hin; aber nun waren sie zu der Stelle gelangt, wo der Felsblock einen Wirbel geschaffen und die Wasser sich fürchtbar häuften und in rasender Strömung dahinschossen.

Halte Dich zu mir! rief der Vater, indeß sein Pferd immer tiefer sank und fast von der Gewalt des Wassers ersticht ward.

Ich kann nicht, Vater! ich kann nicht! kreischte das er-

schreckte Mädchen, als ihr Kopf wild zur Seite sprang und keinen Schritt weiter thun mochte. Aber der alte Mann hörte schon nicht mehr die Stimme seines Kindes; die Strömung hatte ihn mit fortgerissen, mitten in die Felsstrümmen und Baumäste hinein und nur sein Weheruf, mein Kind! mein Kind! ward vernnehmbar in dem Aufbruch der Elemente. Zweimal versuchte das heldenmüthige Mädchen, der Gewalt des Wassers entgegen zu kämpfen; umsonst; das Pferd sprang wild empor und drohte zu überstürzen, als plötzlich durch den Blick des Wassers eine menschliche Gestalt sichtbar ward und eine Hand die Zügel des Thieres erfaßte.

Halten Sie sich gegen die Strömung, leuchte der Mensch, mißsam gegen das Pferd und das Wasser zugleich ankämpfend, indeß die Wellen über ihm zusammenklagen. Aber das arme Thier, außer sich vor Schreck, war nicht mehr zu bändigen; es gab dem Druck des Elementes nach und begann dem Wirbel zuzutreiben.

Hängen Sie sich fest an mich! schrie der junge Mann, mit der Kraft der Verzweiflung das Mädchen vom Sattel reißend, indeß er mit der andern Hand einen Baumzweig erfaßte, der tief vom Ufer in das Wasser hing. Raum war dies geschehen, stürzte das Pferd in tollen Sprüngen vorwärts dem Untergange zu.

Halten Sie sich fest, und wir sind gerettet! leuchte der Fremde und fest an dem Baum geklammert, erreichte er mit seiner Last nach unsäglichem Anstrengung das Ufer. Aber erschöpft an Körper und Geist, sanken dort beide bestimmungslos in das nasse Gras.

Der letzte Schreckensschrei aus dem Munde des Vaters erscholl, als er Sybellens Pferd allein in den Wellen an sich vorübertrieb sah. Der Schrei weckte die Tochter wieder zum Leben; sie erhob sich, so viel sie es vermochte, und rief ihrem Vater zu. Nach wenigen Augenblicken lagen Beide einander in den Armen.

Er ist's, der mich gerettet hat! sagte Sybilla mit ersticker Stimme, er hat sein Leben für mich eingesetzt... Der junge Mann schlug die Augen auf, als der erschütterte Vater ihn zärtlich an das Herz schloß.

Ist sie gerettet? fragte er und blickte verwirrt um sich; aber er fiel schwer und in eine neue Ohnmacht wieder zurück. Zu gleicher Zeit erscholl es von mehreren Seiten wie Freudenschrei von nahenden Stimmen und ein Trupp Landleute, den neuen Schützling Miß Sybellas, Kerry, an der Spitze, eilten herzu.

Da sind wir! schrie er, und zur rechten Zeit, und wenn man nicht des Vaters Rath befolgte, nehmen wir den falschen Weg. Der Wagen wartet im Thal Wylady, sagte er dann zu Sybilla niederknickernd, die noch immer am Busen des Vaters lehnte. Einige Leute aus Sir Marmadukes

Dienerchaft führten nun ihren Herrn und dessen Tochter der Thalsstraße zu, indeß andere den armen jungen Mann von der Erde aufhoben, da er sich noch immer nicht so weit erholt hatte, um auf den Füßen stehen zu können.

Kann mir Niemand sagen, fragte der Baronet, immer wieder sich nach ihm umwendend und ihm das nasse Haar aus der bleichen Stirn streichend, wer der edelherzige, wadere Junge ist?

Es ist der jüngere O'Donoghue, entgegnete ein halbes Duzend Stimmen zugleich, haben immer Muth und Beherztheit, unsere Edelherren!

O'Donoghue! wiederholte der Baronet, vergeblich bemüht, verwirrt wie er in diesem Augenblicke war, sich zu bestimmen, wo er diesen Namen doch wohl schon gehört hätte.

Oh! ein O'Donoghue, rief eine rauhe Stimme neben ihm und eine drollige Figur auf einem Poney reitend, ward sichtbar. Meinte, man sollte den Namen hier im Lande kennen! Steht auf, Meister Herbert, Muth, mein Kind, wegen ein bißchen kalten Wassers werdet Ihr doch nicht wie eine Wäcke umfallen wollen?

Du bist's Kerry, flüsterete der junge Nobleman mit schwacher Stimme und schaute mit halbgeschlossenen Augen um sich. Wo ist mein Vater?

Faiz! Am Ramin sitzt er ganz beglücklich, wo Ihr auch hingehörtet, statt durch Berg und Thal den Führer zu machen für Euer geschwornen Feinde...

Letzteres ward in leiserem Tone gesagt, jedoch mit so viel energischem Ausdruck, daß der junge Mann rasch in die Höhe sprang und sich von den Leuten, die ihn trugen, losmachte.

Da ist Euer Poney, sagte der treue Knecht der O'Donoghues, der seinen jungen Herrn aufzuziehen gekommen war; sitzt rasch auf... na! wenn die bordirten Laffen Eure alten Kleider zu sehen kriegen, falls man Licht brächte, legte es ein verdammes Spottgelächter, das weit' ich. Der Baronet und seine Tochter waren eben einige Schritte der kleinen Caravane voraus, ersterer Befehle ertheilend, wie seinem Gaste in der Villa alle nur ersinnliche Aufmerksamkeit zu erweisen wäre. Der junge Mann, beschämt und verlegt zugleich, gab Kerry's Weisung nach und ließ sich in den Sattel seines Poney heben.

Halte Euch fest! schrie der irische Knecht, und rechts und links die Leute von sich drängend, rannte er, das Pferd am Zügel haltend, im gestreckten Lauf mit seinem jungen Gebieter davon und war bald im Dunkel verschwunden. Vergewissend sandte Sir Marmaduke Boten auf Boten hinter dem Retter seines Kindes her; Kerry hatte mit seinen Leuten einen zu gewaltigen Vorsprung gewonnen.

(Fortsetzung folgt.)

Berl
zeichnet die
pesche gerie
Verantwortl
ten gibt, a
Berl
die Nachric
die kriegeri
Königs we
mern erwa
Köln
Verständig
Düppel un
muths ma
San
der „Vorn
ist zur nac
Standpung
San
blatt“ ihr
den. Vom
ren sich in
Brü
„Independ
gleiches in
schlimmer
tonie Trou
völlige Neu
Par
d. Goly he
Abler-De
umgebend
er den G
für den R
druck gab.
Preußen
Par
ten wegen
Lon
Privatver
poniren u
vollständig
Ter
gramme d
Cholera
Wary, et
gestorben.
Er
In F
der bisher
vandegegn
Majestät
zwar für
Nr.
burg, mit
1. Genba
v. Treu
Nr.
Command
Erwin S
Nr.
Tirol und
Command
hann Ritz
cier in
Gendarm
Nr.
tion Brä
ments,
Rom ba
Nr.
Oberstlie
regiments
Nr.
deir, der
Obersten
Nr.
den Com
Ereisch
Nr.
Commant
Eduard
Nr.
den De
des 9. C
Nr.
senburg,
Oberstlie
hürten C
Sab a
der Gen
Nr.
Stabste
4. Gen
Nr.
Krafaun,
des 4. C
Nr.
Küsten
danten C
W 8 f
Nr.
station
damerit
Nr.
den Die
ments,
der
ments,
damerit

Neuestes.

Berlin, 17. März. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Nachricht, Clarendon habe nach Berlin eine Depesche gerichtet, worin er dem preussischen Cabinet die schwere Verantwortlichkeit wegen Störung des Friedens zu bedenken gibt, als erdichtet. (?)

Berlin, 17. März. Die Regierungsbücher bezweifeln die Nachrichten von einer Kundgebung der Westmächte gegen die kriegerische Politik Preussens. — Zum Geburtstage des Königs werden auch Gratulanten aus den Elbe-Herzogthümern erwartet.

Köln, 17. März. Die „Köln. Ztg.“ plaidirt für eine Verständigung Oesterreichs und Preussens, und meint, seit Düppel und Alfen habe ein gefährlicher Geist des Uebermuths manche Preussen ergriffen.

Hamburg, 17. März. Der Wiener Correspondent der „Börzenhalle“ meldet euphemistisch: „General Benedek ist zur nachdrücklichen Geltendmachung des österreichischen Standpunktes in den Elbe-Herzogthümern designirt.“

Hamburg, 17. März. Das „Rendsburger Wochenblatt“ schreibt, die Censur in Schleswig sei verschärft worden. Laut Nachrichten, die in Altona eingetroffen sind, mehrten sich in Schleswig die Entlassungen von Beamten.

Brüssel, 17. März. Der Pariser Correspondent der „Independance“ constatirt, daß die Aussichten eines Ausgleiches in dem österreichisch-preussischen Conflict sich verschlimmern. Bei dem vorgestrigen Diplomateneintrag betonte Drouin de Lhuys wiederholt die Absicht Frankreichs, völlige Neutralität zu beobachten.

Paris, 16. März. Die „Patrie“ schreibt: Graf v. d. Goltz hat heute dem kaiserlichen Prinzen den Schwarzen Adler-Orden überreicht. Der Kaiser war vom Hofstaate umgeben. Graf v. d. Goltz hielt eine Ansprache, in welcher er den Gefühlen der persönlichen Freundschaft des Königs für den Kaiser und seiner Sympathie für Frankreich Ausdruck gab. Der Kaiser drückte das gleiche Wohlwollen für Preussen und den König aus.

Paris, 17. März. Der Divan erhebt Schwierigkeiten wegen der Sanitäts-Conferenz.

London, 17. März. Die Tory-Partei hat in einer Privatversammlung beschlossen, gegen die Reformbill zu opponiren und ein Amendement einzubringen, welches eine vollständige Lösung der Reformfrage verlagert.

Triest, 17. März. Aus Cairo eingetroffene Telegramme dementiren die Gerüchte von dem Ausbruch der Cholera in Egypten. — Vinienschiffs-Capitän Richard Vary, ehemals Commandant der Novara in Mexico, ist gestorben.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen und Beförderungen:

In Folge der Allerhöchsten angeordneten Umwandlung der bisherigen Gendarmeregimenter in 15 selbstständige Landesgendarmeriecommandos haben Se. k. k. Apostolische Majestät zu Commandanten dieser Abtheilungen ernannt und zwar für das Landesgendarmeriecommando:

Nr. 1 für Nieder- und Ober-Oesterreich, dann Salzburg, mit der Stabsstation Wien, den Commandanten des 1. Gendarmeregiments, Oberstlieutenant Adolf Polivka v. Treuenfeld;

Nr. 2 für Böhmen, mit der Stabsstation Prag, den Commandanten des 2. Gendarmeregiments, Obersten Erwin Stainhauser Ritter v. Treuberg;

Nr. 3 für das lombardisch-venetianische Königreich, Tirol und Vorarlberg, mit der Stabsstation Venedig, den Commandanten des 3. Gendarmeregiments, Obersten Johann Ritter v. Greipel, und als detachirten Stabsofficier in Trient den Major Johann Arthofer, des 7. Gendarmeregiments;

Nr. 4 für Mähren und Schlesien, mit der Stabsstation Brünn, den Commandanten des 4. Gendarmeregiments, Obersten Peter Lammer Ritter v. Castellanombardo;

Nr. 5 für Ungarn, mit der Stabsstation Kaschau, den Oberstlieutenant Nicolaus Varisch, des 8. Gendarmeregiments;

Nr. 6 für Ungarn, mit der Stabsstation Großwardein, den Commandanten des 5. Gendarmeregiments, Obersten Carl Békessy;

Nr. 7 für Ungarn, mit der Stabsstation Presburg, den Commandanten des 7. Gendarmeregiments, Obersten Emerich Sopronyi;

Nr. 8 für Ungarn, mit der Stabsstation Pest, den Commandanten des 6. Gendarmeregiments, Obersten Eduard Graef Ritter v. Tibloy;

Nr. 9 für Ungarn, mit der Stabsstation Temesvar, den Oberstlieutenant Friedrich Edlen v. Semetkowsky, des 9. Gendarmeregiments;

Nr. 10 für Siebenbürgen, mit der Stabsstation Klausenburg, den Commandanten des 9. Gendarmeregiments, Obersten Josef Ritter v. Anzenberger, und als detachirten Stabsofficier zu Hermannstadt den Major Anton Sabransky v. Thalbrück, in der Verwendung bei der Gendarmeregimentalinspection;

Nr. 11 für Ost-Galizien und die Bukowina, mit der Stabsstation Lemberg, den Major Franz Siebert, des 4. Gendarmeregiments;

Nr. 12 für West-Galizien, mit der Stabsstation Krakau, den Major Johann Kreger von Immerreu, des 4. Gendarmeregiments;

Nr. 13 für Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland, mit der Stabsstation Laibach, den Commandanten des 10. Gendarmeregiments, Obersten Alexander Böllfel;

Nr. 14 für Croatien und Slavonien, mit der Stabsstation Agram, den Major Otto Koppitsch, des 3. Gendarmeregiments;

Nr. 15 für Dalmatien, mit der Stabsstation Zara, den Major Johann Passquali, des 3. Gendarmeregiments, und endlich den Major Josef Ellrich, des 9. Gendarmeregiments, als Militärreferenten und Kanzleidirector der Gendarmeregimentalinspection.

In der Militärverwaltungsbearbeitung: den Hauptmann Simon Kliska, zum Major und Grenzwartungsreferenten beim Brooder Grenzinfanterieregimente Nr. 7.

Uebersetzungen:

Der Commandant des Infanterieregiments Freiherr von Gorizutti Nr. 56, Oberst David Gyuris Vitéz de Sokolgrada, in gleicher Eigenschaft zum Infanterieregimente Graf Thun-Hohenstein Nr. 29;

den Commandanten des Infanterieregiments Graf Thun-Hohenstein Nr. 29, Oberst August Freiherr Wöber, in gleicher Eigenschaft zum Infanterieregimente Freiherr von Reichach Nr. 22;

den Commandanten des Infanterieregiments Freiherr v. Reichach Nr. 21, Oberst Alexander Ritter von Lebzeletern, in gleicher Eigenschaft zum Infanterieregimente Freiherr v. Gorizutti Nr. 56;

den Grenzwartungsreferent des Peterwardeiner Grenzwartungsregiments Nr. 9, Major Josef Hofstinek, in gleicher Eigenschaft zum Warasdiner St. Georger-Grenzwartungsregimente Nr. 6.

Pensionirung:

Der Generalmajor und Localtruppenbrigadier zu Wenedig, Andreas Maríássy de Markus et Vatisfalva.

Verleihungen:

Den Hauptleuten erster Classe, des Ruhestandes, Johann Markovics und Simon von Zuvalka der Majorecharacter ad honores.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 19. März. Der Allerhöchste Namensstag Sr. k. k. Apostolischen Majestät wurde heute Morgens 8 Uhr durch eine stille Messe kirchlich gefeiert; da die officielle, solenne Feier bekanntlich immer am 4. October, als am Tage des heil. Franz Seraph stattfindet. Um 10 Uhr Vormittags wurde dann in derselben Kirche auf Veranlassung vieler Verehrer und Anhänger des großen, allverehrten Patrioten Franz Deák, für denselben eine Messe gelesen, in welcher auch unsere Dalárda mitwirkte, und welcher auch außer den Veranstaltern eine große Anzahl Anbänger anwohnten, um für den der Nation so theuern Mann, so wie für sein ruhmvolles Streben des Himmels Segen zu erbitten. —

Dem „Pester Lloyd“ entnehmen wir die folgende Mittheilung: „Ein großer Theil der im Jahre 1861 gewählten Stadtpreparanden versammelte sich in Folge einer vom Oberbürgermeister Korbiller an sie ergangenen Einladung und unter dessen Vorsitz am 17. d. M. zu einer Sitzung, in welcher darüber berathen wurde, in welcher Weise sie sich künftig an der Leitung und Verwaltung der städtischen Angelegenheiten betheiligen sollten. Die Präparanden beschloffen, sich wie im Jahre 1861 in zwölf Sectionen zu theilen und ihre Functionen bezüglich der den einzelnen Sectionen zugewiesenen Angelegenheiten wie im Jahre 1861 wieder aufzunehmen. Gleichzeitig wurde die von den Repräsentanten gestellte Bedingung, von welcher sie die Wiederaufnahme ihrer Wirkksamkeit abhängig gemacht, bewilligt. Jede Section wird nämlich das Recht haben, eine gewisse Anzahl von Mitgliedern zu entsenden, welche in allen Magistratsitzungen Sitz und Stimme haben werden.“

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. März d. J. dem Hofschauspieler und Regisseur des Hofburgtheaters Ludwig Löwe in Anerkennung seiner vielfährigen und vorzüglichen künstlerischen Leistungen das Rutenkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ruhestiftel, welchen die Frauen des Zalaer Comitats Franz Deák zum Andenken verehrt haben, ist in seiner Art ein wahres Meisterstück. Die Mitte der Lehne ist mit auf trappförmiges Leder gestickten Rosen geschmückt, welche ein Kranz von Silberblättern umgibt. Darüber prangt das Deák'sche Familienwappen mit weißer Seiden-, Gold- und Silberstickereien. In der Mitte des Wappens ruht auf blauem Sammtpolster eine, eine Feder haltende Hand, welche zu schreiben scheint. Unterhalb des Wappens ist in Goldstickerei zu lesen: „Dem Vater des Vaterlandes.“ Der untere Theil der Lehne ist in Harmonie mit dem Mittelstück und die oberen Theile mit künstlich gestickten Blumen und kleinen Würfeln geschmückt, den er-gänzenden Theil der Lehne bildet die in Goldbuchstaben gestickte Aufschrift: „Die Frauen des Zalaer Comitats.“ Der Sitztheil des Sessels ist gleichfalls mit trappförmigen Leder überzogen und mit gestickten Blumen, Wurzeln und kleinen Würfeln geschmückt, sowie auch die beiden Armlehnen, während die Holzbestandtheile aus meisterhaften Eichenholzschmuckereien bestehen und diese Wahl eine um so dankvollere ist, als sich der gefeierte Patriot auch selbst gern mit Kunstschmuckereien befaßt und für diese sowohl, als überhaupt für Kunstgegenstände eine besondere Vorliebe befaßt.

Ungarn im Spiegel deutscher Dichtung. Wien, 1865. Commissions-Verlag von Ferdinand Klemm. Wenn wir nicht irren, ist Levin Schücking der Erfinder der geographisch begrenzten Anthologie. Er hat vor Zeiten eine „Stalica“ und eine „Germania“ erscheinen lassen, in denen Alles zusammengetragen ist, was deutsche Dichter über die beiden Länder gesagt und gesungen. Unter den österreichischen Provinzen hat Tirol bereits seit zehn Jahren eine ähnliche Sammlung, wie sie uns jetzt für Ungarn geovoten wird und in kürzester Frist für Polen erscheinen soll. Zu der vorliegenden Wundenlese haben einunddreißig Dichter beisteuern müssen, darunter fünf und zwanzig Oesterreicher — Caroline Fichler mit eingerechnet. Die Perlen des Buches sind natürlich Venua's wunderbare Fußtambler; ihnen zunächst stehen Beck, Kollet, Frankl, Hartmann und S. N. Vogl. Auch Einzelnes von Levischnigg und Silberstein ist der Erwähnung werth. Hervorragend durch ihre Schlichtigkeit sind die Gedichte von Castelli und Saphir. Die prosaische Mäckertheit des Ersteren, die brutale Formlosigkeit des Letzteren läßt uns stets mit einem wahren Schauder an jene Zeit denken, wo diese beiden Herren in Wien die Literatur beherrschten. Es ist keine pharisäische Ueberhebung, wenn wir angesichts dieser Reimerien an

die Brust schlagen und sprechen: Herr, wir danken dir, daß wir nicht sind wie diese da! Die Sammlung ist recht hübsch arrangirt, scheint aber nicht corrigirt worden zu sein, denn sie wimmelt von Druckfehlern.

Der Ausschuss des Nationaltheaters zu Agram bringt zur Kenntniß, daß der Unternehmer der italienischen Oper in Udine — Andriazza — bereit ist, im Nationaltheater zu Agram 24 Vorstellungen zu veranstalten. Unter anderen werden folgende Opern zur Aufführung gelangen; „La Maore Slava“, „Tutti in Maschera“, „Le precanzioni“ (carnevale di Venezia), „Sonnambula“.

(Kirchenbau.) Bischof Strojwayer läßt in Diakovar eine neue Domkirche im großartigsten Maßstabe bauen. Den Plan hiezu hat Herr Prof. Kössner, der Erbauer der prachtvollen Kirche des h. Cyrill und Method in Prag, angefertigt.

(Colonien in Ungarn.) Wie man dem „Hon“ aus Brüssel schreibt, hat die von Langrand-Dumoucau gegründete „Banque agricole“ die Absicht, für den Fall, daß der Ausgleich zu Stande kommt, in Ungarn zwei Colonien zu gründen, deren eine von slawonischen, die andere von wallonischen Bauern ganz nach belgischem Muster bebaut würde.

Eine großartige Eisenbahn-Gesellschaft zum Ausbau des projectirten österreichischen Eisenbahnnetzes ist unter den Auspicien des Herrn v. Haber und des bekannten Pariser Consortiums im Entstehen begriffen. Diese neue Gesellschaft soll Seitens der Staatsverwaltung mit großen Concessionen und Begünstigungen ausgestattet sein, und wird die selbe auch theilweise indirect vom Staate subventionirt werden.

(Preis-Ausschreiben für weibliche Handarbeiten.) Die Bestrebungen der Neuzeit, die Frauarbeit zur vollen Verwerthung zu bringen und hierdurch der Frau den ihr gebührenden Rang in der Gesellschaft zu geben, finden einen neuen Beitrag in einer Preis-Concurrenz für weibliche Handarbeiten, welche von der bekannten, in Berlin erscheinenden Illustrierten Zeitung für Toilette und Handarbeiten, „Die Modenwelt“ veranstaltet wird. Es sollen nämlich die drei besten neuen weiblichen Handarbeiten, welche der Redaction der genannten Zeitung bis zum 15. Juni d. J. eingesandt werden, Preise von 100, 50 und 25 Thaler erhalten. — Der Hauptzweck der Concurrenz ist, dem Kunstsinne, dem Fleiß und der Geschicklichkeit der deutschen Frauen und Töchter in größeren Kreisen die verdiente Anerkennung zu verschaffen. — Die drei Preise gelangen am 1. Juli zur Auszahlung. — Die näheren Bedingungen der Concurrenz, die wohl geeignet sind, das Interesse und die Thätigkeit aller kunstbegeisterten Damen zu erregen, sind in jeder Buchhandlung einzusehen, sowie von der Expedition der „Modenwelt“ in Berlin auf frankirte Briefe zu erhalten.

(Cholera-Quarantaine.) In Malta ist, neuesten Berichten zufolge, eine neuonionatische Quarantaine für alle aus Egypten kommenden Passagieren angeordnet worden. Einem Gerüchte zufolge soll die Cholera in Egypten neuerdings ausgebrochen sein, während Nachrichten aus Alexandrien vom 8. d. M. nur 8 Todesfälle melden.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 19. März. Erst heute hat sich die Witterung freundlicher gestaltet; gestern am Hauptmarkt war unfreundliches regnerisches und nassiales Wetter, das den ohnehin sehr schwachen Marktverkehr arg beeinträchtigte.

Es ist nach keiner Richtung hin etwas Erhebliches gemacht worden; der Detailmarkt gestaltet sich heute etwas lebhafter, zäht aber nicht viel.

Der Ganz- und Getreidegeschäftes blieb ganz unverändert und hat keinerlei Umsatz von Belang stattgefunden. Für

Korn herrscht mäßige Nachfrage und sind einige kleinere Partien à fl. 1.65—1.67, Einiges auch à fl. 1.70 verkauft worden. Besserer großer Partien geben zu diesen Preisen nicht ab, da sie einer Steigerung entgegensehen; der Verlauf des Getreidegeschäftes an den oberen Plätzen gibt dieser Anschauung wenig Berechtigung, da dort die Preise bei sehr mäßigen Umsätzen constant wenn auch langsam weichen.

An der Wiener Fruchtbörse verloren auch diesmal die Preise bei geringem Umfange einige Kreuzer am Weizen; auch am Pester Plage sind die Preise bei stauer Stimmung weichen.

Spiritus erhält sich an unserm Plage fest, und sind einige hundert Eimer prompte Waare à 37 1/2 fr. entnommen worden; der Detailpreis ist unverändert zur letzten Notiz.

Der Maros-Wasserstand bleibt gut fahrbar.

Arader Begräbniß-Berein.

Durch den am 18. d. M., Morgens 2 Uhr nach kurzer Krankheit erfolgten Tod der unter Nr. 526 im Vereins-Protocoll eingetragenen Frau Anna Kapešanyi hat der Verein abermals und zwar in kurzer Zeit bereits das vierte Mitglied verloren, und werden die geehrten Mitglieder demnach ersucht, die Gebühr von 12 fr. 6. W. in die Vereinskassa gefälligst einzuhalten zu wollen. Die Begräbnißgebühr von 50 fl. 6. W. wurde dem Gatten der Verewigten bereits ausgefolgt.

Arad, 19. März 1866. Von der Vereins-Leitung.

Table with 2 columns: Title and Value. Includes 'Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 19. März 1866.' and 'Wechsel-Cours.' with various entries like '5% Metalliques' and 'London'.

